

## Quantum milvi volant – Der Milan als Landvermesser

von SIBYLLE IHM, Hamburg

Aus den Zeugnissen antiker Autoren läßt sich schließen, daß der milvus wie kein anderer Raubvogel den Menschen nah und vertraut war. Bei dem milvus handelt es sich, wie aus ihren Beschreibungen ersichtlich ist, um unseren Milan.<sup>1</sup> Milane zeigen ein kühnes und gieriges Jagdverhalten, bei dem sie die Nähe der Menschen nicht scheuen. Sie sollen sogar Opfer von den Altären rauben.<sup>2</sup> So überrascht es nicht, daß neben anatomischen Beschreibungen auch seine Wanderungen als Zugvogel,<sup>3</sup> sein Beuteflug<sup>4</sup> und sein im Flug typischer eckig erscheinender Schwanz<sup>5</sup> Erwähnung finden. Otto notiert vier

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu Steier (1929) 1619-1621 Nr. 5 Weihe; Thompson (1966) 118-121, s.v. *ικτίνος*; André (1967) 104f., s.v. *miluus*; Capponi (1979) 338-342, s.v. *milvus*; Keller (1913) 116f. Die Unterart läßt sich aufgrund der antiken Angaben nicht bestimmen. Der rote Milan wird auch als Gabelweihe oder Königsweihe bezeichnet.

<sup>2</sup> Aristot. HA 592a29-b1; Plin. nat. 10,28 "rapacissimam et famelicam semper alitem". Über die Nahrung des Milan war bekannt, daß er Fleisch frißt, vgl. Plin. nat. 10,42; Aesop. D 12 Hausrath (Mäuse). Er raubt sogar Nahrung aus den Händen der Menschen und Küken aus Nestern anderer Vögel, vgl. die Paraphrase des Lehrgedichtes des Dionysius de aucupio 1,7 (ed. A. Garzya, Leipzig 1963): "οὐδὲν ἄν τις ἀναιδέστερον εἴποι, ὁρμῶσι γὰρ καὶ ἐπ' αὐτὰς πολλάκις τῶν ἀνθρώπων τὰς χεῖρας, καὶ διαφθείρουσι τῶν κατοικιδίων ὀρνίθων τοὺς νεοττούς", vgl. Ov. met. 2,716; Mart. 9,54,10. Zudem rauben sie kleinere Opfer und die Eingeweide der Opfertiere, vgl. z.B. Aristoph. Av. 892; Apollon. hist. mir. 10; Paus. 5,14,1; Plin. nat. 10,28 hingegen berichtet, daß diese Vögel Opferfleisch verschonen.

<sup>3</sup> Vgl. Aristot. HA 600a10-18: "φωλοῦσι δὲ πολλοὶ καὶ τῶν ὀρνίθων, καὶ οὐχ ὡς τινες οἴονται, εἰς ἀλεινοὺς τόπους ἀπέρχονται πάντες· ἄλλ' οἱ μὲν πλησίον ὄντες τοιούτων τόπων, ἐν οἷς αἰεὶ διαμένουσι, καὶ ἱκτίνοι καὶ χελιδόνες, ἀποχωροῦσιν ἐνταῦθα, οἱ δὲ πορρωτέρω ὄντες τῶν τοιούτων οὐκ ἐκτοπίζουσιν ἀλλὰ κρύπτουσιν ἑαυτοὺς· ἤδη γὰρ ὠμμένοι πολλὰὶ χελιδόνες εἰσὶν ἐν ἀγγείοις ἐπιλωμένοι πάμπαν, καὶ ἱκτίνοι ἐκ τοιούτων ἐκπετόμενοι χωρίων, ὅταν φαίνωνται τὸ πρῶτον", vgl. ebd. 26f., und Plin. nat. 10,28 "milvi et ipsi hibernis mensibus latent, non tamen ante hirundinem abeunt". Aristoph. Av. 713 bezeichnet die Ankunft der Milane als Anzeichen für den nahenden Frühling (*ικτίνος* <δ> αἶ μετὰ ταῦτα φανεῖς ἐτέραν ὥραν ἀποφαίνει) und ebd. v. 501, daß sich die Menschen bei seiner Ankunft auf dem Boden rollten (*προκυλινδεῖσθαι*). Das Scholion zu v. 501 erklärt dazu: ἕαρος ἀρχομένου ἱκτίνος φαίνεται εἰς τὴν Ἑλλάδα, ἐφ' ᾧ ἠδόμενοι κυλίνδονται ὡς ἐπὶ γόνυ; vgl. auch Hdt. 2,22.

<sup>4</sup> Die Äußerung des Ovid (am. 2,6,33f.) "ducens ... per aera gyros / milvus" (vgl. dens., met. 2,716) verweist auf den typischen Beuteflug der Milane.

<sup>5</sup> Plin. nat. 10,28 beschreibt sein Flugverhalten wie folgt: "idem videntur artem gubernandi docuisse caudae flexibus, in caelo monstrante natura quod opus esset in profundo". Der Schwanz ist beim Rotmilan in der Mitte stärker gegabelt als beim Schwarzmilan, so daß bei diesem die Schwanzgabelung selbst bei starker Spreizung noch erkennbar ist; vgl. Blotzheim (1971) 96ff.

Sprichwörter zu diesem Vogel.<sup>6</sup> Eines davon, das die Größe von Ländereien mit dem Flug des Milans in Beziehung setzt, soll im folgenden näher untersucht werden. Diese Analogie findet sich je einmal in den Satiren des Petron, Persius und Iuvenal.

Petron schildert in seinem Gastmahl des Neureichen Trimalchio, daß dessen Besitzungen eine Größe, die dem Flug des milvus entsprach, umfaßten (37,8):

"ipse [Trimalchio] fundos habet, qua milvi volant".<sup>7</sup>

Persius beschreibt die Größe der Ländereien des reichen Vettidius folgendermaßen (4,26):

"dives arat Curibus quantum non miluus errat".<sup>8</sup>

Iuvenal stellt den Besitz des Geizhalses Naevolus wie folgt vor (9,54f.):

"dic, passer, cui tot montis, tot praedia servas / Apula, tot milvos  
intra tua pascua lassas?"<sup>9</sup>

Dieser Vergleich erschien bereits den Scholiasten zu Persius und Iuvenal erklärungsbedürftig. Der Scholiast zu Persius schrieb hierzu:

<sup>6</sup> Otto (1890), s.v. milvus. Das im folgenden behandelte Sprichwort ist die Nummer vier. Als weitere Stelle nennt er Tert. adv. Marc. 3,24: "volant velut qui sunt milvi". Sprichwörtlich war außerdem seine Gier. Mit dem milvus wird das Sprichwort von den "Adler"augen verbunden: Apul. met. 6,27 "nec tamen acutulae anus milvinos oculos effugere potuit". Auf die Schnelligkeit des Fluges geht wohl Petron. 45,9 "ille milvo volanti poterat unguis reseca".

<sup>7</sup> Das handschriftlich überlieferte "qua" ist von Scheffer unter Berufung auf den Scholiasten zu Persius in "quantum" geändert worden, einige Ausgaben (z.B. Paul Perrochat, Paris 1952; Martin Smith, Oxford 1975; Alfred Ernout, Paris 1982) nehmen diese Konjektur auf; andere bewahren "qua" (z.B. I.C. Giardina, R. Cuccioli Melloni, Torino 1995; Konrad Müller, Stuttgart und Leipzig 1995). Es ist zu fragen, ob Petron "qua" (wo, so weit) eventuell als eine Steigerung zu "quantum" (wieviel) verwendet hat.

<sup>8</sup> Einige Handschriften haben "oberrat" oder "oberret", vgl. dazu den Apparat von Clausen, Oxford 1959. Clausen nimmt die Lesart "errat" in seinen Text auf.

<sup>9</sup> Die Handschriften G (Par. 7900 A) und U (Vat. Urbin. 661) haben "lassas", die übrigen Handschriften "lassos". U.a. A.E. Housman, Cambridge 1931, W.V. Clausen, Oxford 1959, John Ferguson, New York 1988 und James Willis, Stuttgart und Leipzig 1997 nehmen in ihren Text die Lesart "lassas" auf; u. a. Ludwig Friedländer, Leipzig 1895 und Karl Friedrich Hermann, Leipzig 1911 die Lesart "lassos". Das Ergebnis der folgenden Ausführungen wird von dieser Variante nicht beeinträchtigt.

"quod dici solet secundum proverbium: Quantum milvi volant, quia milvi multum volant. Vel ὑπερβολικῶς ex proverbio tantam dicit regionem, quantam volans milvus circumire non possit".

Der Scholiast zu Iuvenal erklärt unsere Stelle wie folgt:

"vult ostendere magnitudinem possessionum poeta, quam latae sint agris, quoniam nec milvi transvolare eas possunt".

Folgendes fällt auf: 1.) Dem Scholiasten zu Persius verdanken wir die Information, daß als Sprichwort die von Petron benutzte Wendung "quantum milvi volant" galt.<sup>10</sup> Der älteste der drei Autoren verwendet also den Wortlaut eines Sprichwort, die beiden jüngeren Autoren wandeln dessen Text unterschiedlich ab, Persius wählt statt des Plurals der beiden anderen Autoren den Singular. 2.) Zur Erklärung des von Petron verwendeten Sprichwortes weist der Scholiast zu Persius auf das außerordentliche Flugvermögen der milvi hin (quia milvi multum volant), erklärt also das von Persius verwendete Verb "errare" mit dem von Petron benutzten sprichwörtlichen und allgemeineren Verb "volare". Die Art des Fluges erklärt der Scholiast zu Persius mit "volans circumire non possit", ein Milvus könne den Besitz also nicht umkreisen, der Scholiast zu Iuvenal hingegen mit "transvolare", milvi könnten diesen nicht durchfliegen. Die Bedeutung des Bildes war folglich für die Scholiasten bereits nicht mehr eindeutig. Im folgenden soll versucht werden, den der Analogie zugrundeliegenden Gedanken zu rekonstruieren.

Eine Sichtung von parallelen Stellen zeigt, daß das von Persius verwendete Verb "errare" nicht einfach als Variatio zu "volare", womit es sein Scholiast erklärte, aufgefaßt werden darf.<sup>11</sup> "Errare" ist dasjenige Verb, das bei Tieren nicht nur das planlose Umherirren, sondern vor allem das Suchen von Nahrung in einem bestimmten Bezirk ausdrückt.<sup>12</sup> Es steht zu vermuten, daß Persius über

<sup>10</sup> Auch Georgius Valla in seinem Scholium zu Iuv. 1,109 verwendet diesen Ausdruck: "[Licinus] proinde dives fuit, quasi Crassi opes etiam exhausisset, et dictus est habuisse fundos, quantum milvi volant".

<sup>11</sup> "Errat" bildet zu dem ersten Verb dieses Verses, "arat" einen lautlichen Gleichklang. Auch bei Iuvenal findet sich Gleichklang zwischen "servas" und "lassas". Darüber hinaus ist die Gegenüberstellung von dem kleinen "passer" (Dreckspatz) und den milvi auffallend.

<sup>12</sup> Der ThLL, s.v. "erro", trennt in der Rubrik "de bestiis" a) gregariis et domesticis, b) singularibus, rapacibus, c) volantibus, d) serpentibus. Die unter a) angeführten Stellen lassen sich mit "fere i.q. per pascua palari" beschreiben; vgl. z.B. Verg. Ecl. 1,9f.: "ille meas errare boves, ut cernis, et ipsum / ludere quae vellem calamo permisit agresti"; zu "errare" notierte Servius "pasci, ut <II 21> mille meae Siculis errant in montibus agnae"; Hor. epod. 2,11f.: "in reducta valle mugientium / prospectat errantis greges". Die unter b) zusam-

die Bedeutung des Verbs "volare" hinaus die Aussage betonen wollte, daß nicht die Wanderungen des Milans als Zugvogel oder ein anderer Flug, wie etwa der Paarungsflug, sondern sein Jagdverhalten von einem Horst aus gemeint ist. Er hat also den Text des Sprichwortes zugunsten einer Konkretisierung seiner Aussage abgewandelt. Der von Persius verwendete Singular "milvus" weist damit auf die Größe eines Jagdrevieres eines Milans. Es war bekannt, daß Greifvögel in jeweils eigenen Jagdrevieren auf Beutejagd gehen<sup>13</sup> und zumeist alleine jagen.<sup>14</sup> Persius beschreibt folglich Ländereien, deren Größe das Jagdrevier eines Milans überschreitet.<sup>15</sup>

Die von Iuvenal verwendeten Worte "intra tua pascua lassas" zeigen, daß Milane über immer demselben Gebiet, ihrem jeweiligen Jagdrevier nämlich, gesichtet wurden. Seine Angabe "tot milvi" weist darauf hin, daß hier Ländereien gemeint sind, die das Jagdgebiet mehrerer benachbart brütender Milanpaare überschreiten.

Wenn davon ausgegangen wird, daß Persius und Iuvenal der dem Sprichwort innewohnende Bedeutungsgehalt bewußt war, ist anzunehmen, daß ihre Formulierungen diesen nicht ändern, sondern unterstreichen sollten. Das von Petron verwendete Sprichwort ist, wie es dem Wesen von Sprichwörtern gemäß ist, allgemeiner gehalten. Die Art des Fluges wird zwar nicht näher charakterisiert, die Synopse mit Persius und Iuvenal führt aber zu der Interpreta-

---

mengefaßten Tiere, wie vor allem Hunde, beanspruchen keine festgelegten Jagdreviere, hier ist die Bedeutung "umherirren" vorherrschend. Unter c) stehen unsere Stellen, sowie Lucan. 1,588 (orneosopia) und Stat. silv. 2,4,6f. (über einen psittacus) "errantemque toris mediae plus tempore noctis / vidimus".

<sup>13</sup> Vgl. Aristot. HA 619a30-34 über Adler: "ἐπέχει γὰρ ἐν ζευγος ἀετῶν πολὺν τόπον· διόπερ οὐκ ἔα πλησίον αὐτῶν ἄλλους ἀυλισθῆναι. τὴν δὲ θήραν ποιοῦνται οὐκ ἐκ τῶν σύνεγγυς τόπων τῆς νεοττείας ἀλλὰ συχνὸν ἀποπτάς", und dem entsprechend Plin. nat. 10,14: "et alioquin unum par aquilarum magno ad populandum tractu, ut satietur, indiget; determinant ergo spatia, nec in proximo praedantur".

<sup>14</sup> Plin. nat. 10,42: "uncos unguis habentes omnino non congregantur et sibi quaeque praedantur". In der Tat jagt der Milan zumeist allein, nur seltener sind mehrere Milane gemeinsam zu beobachten. Bisweilen jagen benachbart brütende Vögel zusammen, oder, vor der Eiablage, ein Milanpaar gemeinsam; vgl. Blotzheim (1971) 128; Ortlieb (1980) 50.

<sup>15</sup> Die Kommentare zu unseren drei Passagen verweisen zumeist auf die jeweils anderen beiden Stellen und darauf, daß es sich um einen sprichwörtlichen Ausdruck für eine große Distanz handele (z.B. Martin Smith, *Petronii Arbitri Cena Trimalchionis*, Oxford 1975, 81) oder daß milvi über weite Entfernungen flögen (z.B. E. Courtney, *A commentary on the Satires of Iuvenal*, London 1980, 433). Es ist jedoch zu betonen, daß Milane, wenn sie nicht als Zugvögel ins Sommer- oder Winterquartier wechseln, sich ausschließlich in einem festen Jagdrevier bewegen – eine Beobachtung, die dem antiken Menschen nicht unbekannt war.

tion, daß auch diesem Sprichwort die Beobachtung des Beutefluges des Milans in seinem Jagdrevier zugrunde liegt. Die Bedeutung des Sprichwortes erschließt sich nachträglich erst aus den deutlicheren Formulierungen von Persius und Iuvenal. Unsere drei Stellen sind Zeugnis der antiken Kenntnis über das Jagdverhalten dieser Greifvögel. Weder die vom Scholiasten zu Persius gegebene Erklärung "volans circumire" noch die vom Scholiasten zu Iuvenal angeführte "transvolare" ist demnach zutreffend.

Die mit bloßem Auge am Himmel über Kilometer zu verfolgende Flugbahn des Milans über stets demselben weiten Gebiet führte zu einer Veranschaulichung von Grundbesitz. Der Durchmesser des Jagdrevieres eines Rotmilans,<sup>16</sup> der in Italien verbreitetsten Milanart, beträgt, wie heute bekannt ist, im Durchschnitt etwa 5 km, das entspricht einem Gebiet von knapp 2000 Hektar. Es wurden schon Milane beobachtet, die 12 km von ihrem Horst entfernt jagten,<sup>17</sup> das entspricht einem Gebiet von rund 45000 Hektar. Dies übertrifft die Ausmaße normaler Güter erheblich. Denn kleinere Güter erstreckten sich, wie aus zwei Urkunden aus der Zeit des Trajan bekannt ist, welche die Größe der Güter in dem süditalienischen Benevent (CIL IX 1455) und dem norditalienischen Veleia und Placentia (CIL XI 1147) verzeichnen, über ein sehr viel geringeres Gebiet: Von insgesamt 100 Gütern umfaßten 24 Güter 5 Hektar oder weniger; 37 Güter 6 bis 10 Hektar; 20 Güter 11 bis 20 Hektar, insgesamt 19 Güter mehr als 20 Hektar. Das größte Gut in Veleia und Placentia umfaßt rund 135 Hektar, und in Benevent 63 Hektar.<sup>18</sup> Die Größe derartiger Güter würde nicht durch einen Vergleich mit dem Flug eines Milans veranschaulicht werden.

Es gab aber auch Ländereien, die mit der sprichwörtlichen Größe eines Milan-Jagdreviers in Beziehung gesetzt werden konnten. Caesar (civ. 1,17) berichtet, daß Domitius Ahenobarbus, ein Parteigänger des Pompeius, seinen 15000 Soldaten versprach, jedem, der treu bei ihm aushielt, aus seinem Privatbesitz 4 iugera (1 Hektar) zu schenken. Sein Grundbesitz wird folglich sehr viel grö-

<sup>16</sup> Das Jagdgebiet des Schwarzmilans entspricht dem des Rotmilans. Im Unterschied zum Rotmilan sind die Horste des Schwarzmilans in größerer Dichte anzutreffen, vgl. Brüll (o.J.) 48.

<sup>17</sup> Ortlieb (1980) 197; Blotzheim (1971) 155.

<sup>18</sup> Die Güter sind in den Urkunden nicht in Ackermaßen, sondern in Preisen angegeben. Colum. 3,3,8 rechnet ein iugerum unangebauten Weizen auf 1000 Sesterzen, ein iugerum angebauten Weinberg auf 3000. Varro rust. 3,2,15 gibt als Ertrag eines iugerum seines Reatiner Landgutes durchschnittlich 150 Sesterzen an, was bei Kapitalisierung mit 6 % (6 % rechnet Colum. 3,3,9 als Durchschnittsertrag bei Getreidebau) 2500 Sesterzen geben würde. Der Durchschnittspreis eines iugerum ist daher ca. 2000 Sesterzen. Vgl. zu diesen Berechnungen Mommsen (1884) 128; Kromayer (1914) 146ff. und 164, Anm. 3.

ßer gewesen sein. Plin. ep. 6,3 berichtet, daß das Landgut, das er seiner Amme geschenkt hat, auf 100000 Sesterzen geschätzt wird, also etwa 50 iugera oder 12,5 Hektar; und ep. 3,19 erwägt er, an seine Güter angrenzende Ländereien im Wert von 3 Millionen Sesterzen zu kaufen, das entspricht etwa 1500 iugera oder 375 Hektar. Sein Grundbesitz mochte mit dem Jagdrevier eines Milans konkurrieren können. Seneca berichtet, daß manche Güter die Größe von Provinzen hätten: ep. 90,39 "licet in provinciarum spatium rura dilatet"; de ira 1,21,2: "aceruis auri argenteque incubat et provinciarum nominibus agros colit et sub singulis vilicis latiores habet fines quam quos consules sortiebantur".<sup>19</sup> Insbesondere in dem kargen und wenig bevölkerten<sup>20</sup> Apulien, wo die von Iuvenal beschriebenen Güter liegen, waren die Ländereien besonders groß.<sup>21</sup>

Es soll nicht postuliert werden, daß ein Jagdrevier eines Milans mit einem Grundbesitz in genaue Relation gesetzt wurde. Diese Angaben zeigen jedoch, daß die größten Latifundien in der Tat die Ausdehnung eines durchschnittlichen Jagdreviers eines Milans übersteigen konnten. Das Ungefähre dieses Vergleichs trägt zum universalen Charakter der Aussage bei, die sinnliche Anschauung des Milanfluges seitens des antiken Menschen zum Verständnis; zusammengenommen wird damit das Sprichwörtliche konstituiert. Die von den Scholiasten gegebenen Erklärungen tragen heute nicht mehr unbedingt zur Verdeutlichung dieser Passagen bei, sondern lenken den Blick von dem zugrundeliegenden Gedanken ab, vielleicht weil ihr Wissen (wie auch unseres) wohl weniger aus eigener Anschauung denn aus Büchern schöpft.<sup>22</sup>

---

<sup>19</sup> Auch folgende Äußerungen vermögen eine Vorstellung außergewöhnlich großer Güter zu vermitteln: Cic. leg. agr. 2,78 berichtet, daß die Mark von Präneste, die Sulla aufgeteilt hatte, schon in den Sechzigerjahren des Jahrhunderts wieder in der Hand weniger Großgrundbesitzer war. Plin. nat. 18,35 berichtet, daß die Hälfte der Provinz Afrika im Besitz von sechs Großgrundbesitzern war. Colum. 1,3,12 schildert, daß manche Güter zu groß seien, um einen Rundgang um sie zu unternehmen: "... qui possident fines gentium, quos ne circumire quoque valent". Kromayer (1914) 156ff. stellt dar, daß, als Tiberius Gracchus in seinem Ackergesetz die Maximalgröße dessen, was ein römischer Bürger als Dominialland besitzen dürfe, auf 1000 iugera (250 Hektar) festgesetzt hatte, also auf fast die zwanzigfache Größe der Bauergüter, er dadurch große Empörung im römischen Adel verursacht habe. Ein großer Teil dieser Schicht müsse also weit mehr als 1000 iugera Dominialland besessen haben, abgesehen von dem Privatbesitz, der durch diese Gesetze nicht bedroht gewesen sei.

<sup>20</sup> Vgl. Sen. ep. 87,7: "divitem illum putas, ... quia tantum suburbani agri possidet quantum invidiose in desertis Apuliae possideret".

<sup>21</sup> Vgl. Iuv. 4,26f.: "provincia tanti / vendit agros, sed maiores Apulia vendit"; Mart. 10,74,8: "Apulos velim campos"; id. 2,46,6: "Apula non uno quae grege terra tulit".

<sup>22</sup> Für seine Anregungen danke ich Hanno Reinowski, Hamburg.

## Literatur:

André, Jacques *Les Noms d'Oiseaux en Latin*, Paris 1967

Blotzheim, Urs N. Glutz von, *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*, Bd. 4 Falconiformes, Frankfurt a.M. 1971

Brüll, Heinz, *Greifvögel und Eulen*, Minden o.J.

Capponi, Filippo, *Ornithologia Latina*, Genova 1979

Keller, Otto, *Die antike Tierwelt*, Bd. 2, Leipzig 1913 (Hildesheim 1963)

Kromayer, J., Die wirtschaftliche Entwicklung Italiens im II. und I. Jahrhundert vor Chr., *Neue Jahrbücher für das klassische Altertum* 17, 1914, I 145-169

Mommsen, Theodor, Die italische Bodentheilung und die Alimentartafeln, *Gesammelte Schriften*, 5. Band, Berlin 1908, 123-145 (*Hermes* 19, 1884, 393-416)

Ortlieb, Rudolf, *Der Rotmilan*, Wittenberg 1980

Otto, August, *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer*, Leipzig 1890 (ND Hildesheim 1988)

Steier, Sperber, *RE* 2. R. III, 2, Stuttgart 1929, 1613-1624

Thompson, D'Arcy W., *A Glossary of Greek Birds*, Hildesheim 1966

PD Dr. Sibylle Ihm

Institut für griechische und lateinische Philologie

Universität Hamburg

Von-Melle-Park 6

D-20146 Hamburg